

Die Idiotie des Landlebens

Der kommende Aufstand, der Geist der Utopie und der kleine Lärm des Sozialen

Adorno: Wo die Schwelle des Todes nicht zugleich mitgedacht wird, da gibt es eigentlich auch keine Utopie. Und das, will mir scheinen, hat für die... wenn ich das so grauslig ausdrücken darf; hat für die Erkenntnistheorie der Utopie eine sehr schwere Konsequenz.

Bloch: Sehr schwere...?

Adorno: Konsequenz.

Bloch: Ja.

Adorno: Dass man nämlich die Utopie nicht positiv ausmalen darf. Jeder Versuch, die Utopie nun positiv einfach zu beschreiben, auszumalen, so und so wird das sein, wäre ein Versuch über diese Antinomie des Todes hinwegzugehen und so zu reden, von der Abschaffung des Todes, als ob der Tod nicht wäre. Das ist vielleicht der tiefste Grund, der metaphysische Grund dafür, dass man eigentlich von Utopie nur negativ reden kann, wie es die große Philosophie schon in Hegel und dann viel nachdrücklicher noch in Marx, ja, bestimmt hat.

Bloch: Negativ heißt nicht in Abwertung natürlich...?

Adorno: Nein, nicht in Abwertung der Utopie, sondern nur in der bestimmten Negation dessen, was ist. Weil das die einzige Gestalt ist, in der ebenso der Tod mit ist – mit drin ist – und deshalb glaube ich (aber das ist nun sehr thesenhaft), dass das Verbot des Auspinselns der Utopie, oder das Verbot, bestimmte Utopien im Einzelnen zu entwerfen, wie es Hegel und Marx haben...

Bloch: Hegel?

Adorno: Hegel hat es insofern, als er den Weltverbesserer prinzipiell abwertet und ihm gegenüber (und das hat Marx unmittelbar von ihm genommen) den Gedanken der objektiven Tendenz setzt und die Verwirklichung des Absoluten, also das, was man bei Hegel Utopie nennen könnte, oder in seiner Jugend nennen musste, hat ja genau in diesem Moment bestanden. Was da gemeint ist, ist eigentlich um der Utopie willen zu verbieten, von der Utopie ein Bild zu machen.¹

Dieser kurze Ausschnitt aus einem 1964 für den Südwestfunk aufgezeichneten Gespräch zwischen Theodor W. Adorno und Ernst Bloch verdeutlicht eines: am Anfang jeden utopischen Denkens steht ein quasi alttestamentarisches Bilderverbot, man wird dem Geist der Utopie nicht gerecht, wenn man sie in mehr oder weniger leuchtenden Farben „auspinselt“. Eine soziale Utopie sei kein Malen nach Zahlen, ihr Wesen enthülle sich vielmehr in der bestimmten Negation der entsetzlichen sozialen Umstände, die uns konkret umgeben.

Eine Konsequenz dieses Bilderverbots ist, dass sich das Wesen politischer Schriften aus den utopischen Bildern ablesen lässt, die in ihnen entworfen werden. In diesem Zusammenhang ist die zeitweilig vieldiskutierte Kampfschrift *Der kommende Aufstand* des Unsichtbaren

¹ Adorno/Bloch 1964

Komitees von Interesse.² Eine gewisse Zivilisationsfeindlichkeit offenbaren die Autoren an vielen Stellen, aufschlussreich ist in dem hier aufgeworfenen Kontext, dass sie sich eine konkrete Utopie in der Form einer Dorfgemeinschaft ausmalen:

In die alte Épicerie-Bar des Dorfes wird der produzierte Überschuss gebracht und geholt, was uns fehlt. Dort trifft man sich auch, um zu diskutieren, über die allgemeine Situation und das notwendige Material für die Werkstatt. Das Radio informiert die Aufständischen über den Rückzug der Regierungstruppen.³

Die vom Unsichtbaren Komitee vorgeschlagene Theorie eines Aufstands lässt sich an ihren utopischen Vorstellungen messen. Es mag erhellend sein, dem hier zitierten Bild einer als wünschenswert erachteten Zukunft einen Text aus der Vergangenheit gegenüber zu stellen. Das Manifest der kommunistischen Partei von 1848 beginnt mit einer seitenlangen Bestandsaufnahme der revolutionären Verdienste der Bourgeoisie, welche die *Zurück zur Natur*-Phrasen des Unsichtbaren Komitees, das von einer „Kriegslandwirtschaft“ phantasiert, alt aussehen lässt:

Die Bourgeoisie hat das Land der Herrschaft der Stadt unterworfen. Sie hat enorme Städte geschaffen, sie hat die Zahl der städtischen Bevölkerung in hohem Grade vermehrt und so einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem Idiotismus des Landlebens entrissen.⁴

In einer Zeit, in der sich Bücher wie *Der Kommende Aufstand* zu Bestsellern mausern (es stellt sich die Frage, in welchen Milieus dieses Buch so ausgiebig rezipiert wurde), kann der Wunsch aufkommen, das von Ernst Bloch und Theodor W. Adorno postulierte Bilderverbot der Utopie auf Aufstände und Revolutionen, seien sie nun kommende oder gegenwärtige, auszudehnen. Dem Unsichtbaren Komitee dienen brennende Banlieues oder die Verwüstungen des Hurrikans Katrina als Folie für die von ihnen anvisierten Aufstände, als jüngeres Beispiel können die Londoner Riots von 2011 herangezogen werden. Hier offenbart sich die große Nähe zu dem Autorenkollektiv Tiqqun, mit dem das Unsichtbare Komitee weitestgehend personalidentisch ist. In dem erstmals 2001 erschienenen Buch *Kybernetik und Revolte* definieren Tiqqun, Peter Sloterdijk aufgreifend, die Massenpanik als

² Eine breite öffentliche Diskussion dieser Schrift fand sowohl in der linken Presse als auch im bürgerlichen Feuilleton statt, wobei sich Faszination eher auf der Seite der bürgerlichen Kommentatoren einstellte. Einen Einblick in dezidiert linke Positionen der Kritik gibt eine Diskussion, die 2011 im Hamburger Club Golem zwischen Hanna Mittelstädt, Karl-Heinz Dellwo, Andreas Blechschmidt und Thomas Ebermann stattfand. Das Gespräch ist nachhörbar unter <https://soundcloud.com/golem-dieuntuchtigen/die-unt-chtigen-diskussion-der>

³ Das Unsichtbare Komitee 2010, S.89

⁴ Marx/Engels 1974, S. 38

Kampfmittel gegen den von ihnen postulierten kybernetischen Kapitalismus (in dem sich unschwer die Idee der deleuzeschen Kontrollgesellschaft wiedererkennen lässt)⁵. Aus diesen Haltungen spricht eine Tendenz, die sich als eine Sehnsucht nach dem „großen Lärm der Revolte“ paraphrasieren lässt. Lärm und Aufruhr weisen eine große etymologische Nähe auf, in einigen Sprachen wie dem Italienischen oder Spanischen sind sie synonym. In französischen Texten muss die Mehrdeutigkeit des Wortes *bruit* mitgedacht werden – es kann sowohl auf den großen Lärm der Revolte, als auch auf die kleinen Geräusche des Alltagslebens verweisen.

In *Das Leben der infamen Menschen* hat Michel Foucault Zeugnisse eines solchen sozialen Lärms gesammelt, indem er Gerichtsakten des 18ten Jahrhunderts auswertete. Von besonderem Interesse für Foucault war, dass die Existenz dieser Menschen nur durch ihren Kontakt mit der Macht überliefert ist:

Was sie der Nacht entreißt, in der sie hätten bleiben können und vielleicht auch bleiben sollen, das ist die Begegnung mit der Macht: ohne diesen Zusammenstoß wäre gewiß kein Wort mehr da, um an ihren flüchtigen Durchgang zu erinnern. Die Macht, die diesen Leben aufgelauert hat, die sie verfolgt hat, die ihren Klagen und ihrem kleinen Lärmen, sei es auch nur für einen Augenblick, Aufmerksamkeit geschenkt hat und sie mit ihrem Prankenschlag gestempelt hat, sie ist es, die die wenigen Wörter hervorgerufen hat, die uns von ihnen bleiben (...)⁶

Es stellt sich die Frage, ob sich nicht ähnliches für die gegenwärtigen Aufstände in den westlichen Metropolen formulieren lässt. In Ihnen artikuliert sich ein kleiner Lärm, über dessen Existenz die große Mehrheit nur informiert ist, weil er mit der Macht in Form von Polizei und Massenmedien in Kontakt kam. Der große Lärm der Revolution, der die Codierungen der Gesellschaft zerbricht und den Beginn einer neuen Erzählung ermöglicht, kündigt sich trotz anders lautender Beschwörungen nicht an. Der kleine Lärm des sozialen Dissens artikuliert sich auf anderen Bühnen. Es ist zu hoffen, dass aus ihm kein Narrativ entsteht, wie es sich das Unsichtbare Komitee ausmalt.

Die Utopie einem Bilderverbot zu unterwerfen, schafft die Möglichkeit, eine neue und unvorhergesehene Erzählung aus den gegebenen Umständen zu entwickeln.

Der kommende Aufstand müsste erst noch gedacht werden.

⁵ Vgl. Tiqqun 2007, S. 88 f

⁶ Foucault 2001, S. 16

Adorno, Theodor/Bloch, Ernst: *Möglichkeiten der Utopie heute*, Südwestfunk 1964. Online abrufbar auf www.ubuweb.com/sound/adorno.html

Das Unsichtbare Komitee: *Der kommende Aufstand*, 2010, anonyme Übersetzung. Online abrufbar auf: ir.nmu.org.ua/bitstream/handle/123456789/131899/5592a09c937c1764e84a0f29d410984cc.pdf?sequence=1

Foucault, Michel: *Das Leben der infamen Menschen*, Berlin: Merve 2001

Marx, Karl/Engels, Friedrich: *Manifest der Kommunistischen Partei*, Peking: Verlag für fremdsprachige Literatur, 1974

Tiqqun: *Kybernetik und Revolte*, Zürich: Diaphanes 2007